

# Dank technischer Klasse zum Bad im Applaus

ARCHIV-ARTIKEL VOM MONTAG, DEN 28.12.2015

Von unserer Mitarbeiterin Sibylle Dornseiff



Eine reduzierte Version von "Schwanensee" war in Mannheim zu sehen.

© BB

Nicht alle, die Tanz lieben, sind auch Anhänger des klassischen Balletts. Zu streng mutet ihnen die Körpersprache an, zu reglementiert die Bewegung, zu zeremoniell der Ablauf der auf technische Brillanz ausgerichteten Choreografien. Doch für alle Fans gibt es regelmäßige Gastspiele im Mannheimer Rosengarten. Diesmal wartete das Russische Nationalballett gleich mit drei Stücken auf. Zum Auftakt präsentierte das Moskauer Tournee-Ensemble Peter Tschaikowskys "Schwanensee" - eine durchaus lebendige Aufführung, in der es von Beginn an tänzerisch zur Sache ging.

**Get Google Chrome**

The world's most popular browser is now faster and more responsive!



Dank eines deutlich aufgewerteten Hofnarren, in dessen Rolle Sergei Fedorkov als charmanter, drehfreudiger Springteufel zum absoluten Publikumsliebbling avancierte. Aber auch dank eines präsenten Zauberers Rotbart (Alexey Konkin) und eines eher in sich gekehrten, nichtsdestoweniger sprung- und pirouettenstarken Prinz Siegfried (Sergei Skvortsov), der sich an seinem Geburtstag eine Frau auswählen soll.

### **Wirkungsvolle Kulisse**

Großen Anteil an der farbenfrohen Inszenierung in wirkungsvoller Kulisse hatte das übrige Ensemble. Synchron und anmutig zeichneten die 24 von Rotbart in Schwäne verwandelten Mädchen immer neue Formationen auf die Bühne, Lebenslust verbreitete das Corps de Ballett als Freunde des Prinzen. Als Gefolge der potenziellen Bräute Siegfrieds verbreitete es in allen fünf Nationaltänzen mal Temperament, mal Eleganz, mal mädchenhafte Verspieltheit.

Fußend auf den Choreographien von Marius Petipa und Lew Iwanov gab es einige Änderungen, die "Schwanensee"-Puristen enttäuscht haben dürften. So wurde - wie oft in neueren Inszenierungen - der berühmte Aufzug der Schwäne (2. Akt) nur zitiert. Andere Kürzungen waren der Reduzierung auf gute zwei Stunden (netto) geschuldet. Danach applaudierte das Publikum im nahezu voll besetzten Mozartsaal herzlich und heftig, mit dem Szenen-Beifall war es sparsamer umgegangen.

Das lag vor allem an Liudmila Titova, die in der Doppelrolle als Odette/Odile nicht vollends überzeugte. Viel zu kontrolliert und distanziert tanzte sie die lyrischen Parts des melancholischen, zarten, weißen Schwans (Odette), der sein Herz an Prinz Siegfried verliert. Viel eher passte die Odile zu ihr, die

spritzig-kapriziöse, unnahbare Tochter des Zauberers Rotbart. Doch der große Reiz für "Schwanensee"-Enthusiasten besteht natürlich gerade in der Vereinigung einer lyrischen und einer brillanten Ballerina in einer Person. Aber weil Titova im Pas de Deux des dritten Aktes ihr technisches Können offenbarte und danach im vierten Akt als wiederum Odette etwas weicher agierte, durfte auch sie am Ende im Applaus baden.

© Mannheimer Morgen, Montag, 28.12.2015